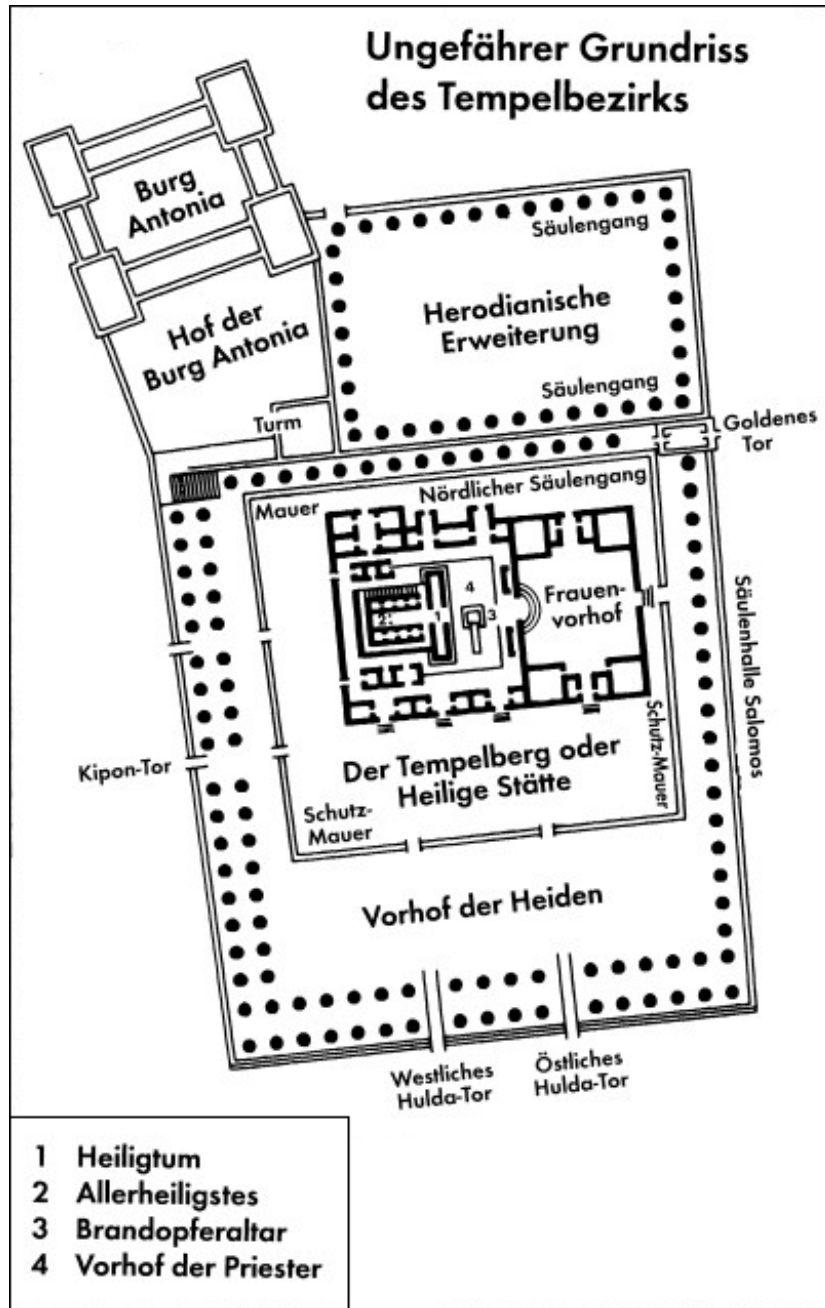


Paulus

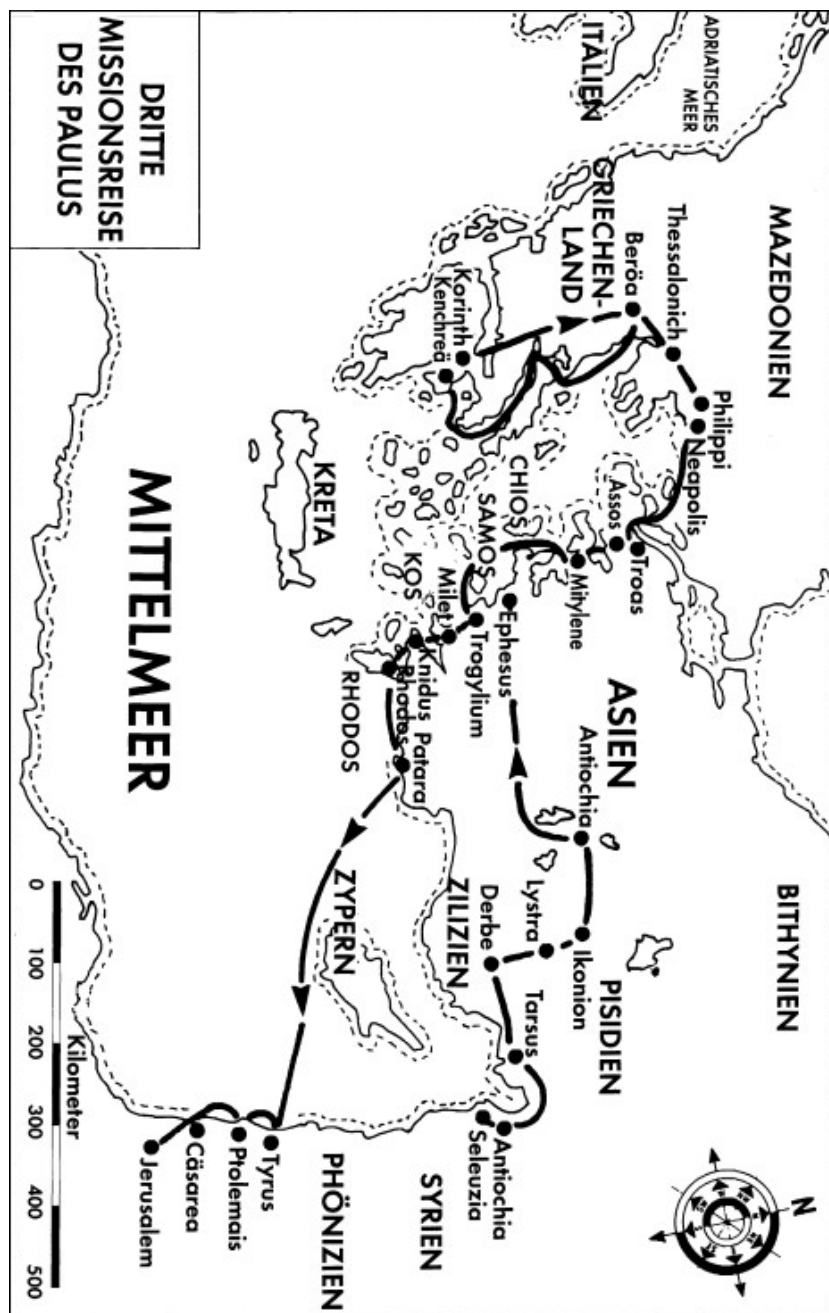
CV-Kommentar

Bibelarbeiten im Ritterlager



Inhalt

Einführung	5
1. Bekehrung des Saulus	12
2. Elymas der Zauberer	20
3. Lahmer in Lystra	27
4. Lydia	29
5. Kerkermeister	35
6. Demetrius	38
7. Paulus in Jerusalem	39
8. Paulus in Cäsarea	43
9. Malta und Rom	45
Anmerkungen	48
Karten	50



Einführung

1. Allgemeine Bemerkungen

Die Apostelgeschichte ist das erste Buch, das sich mit dem historischen Weg der christlichen Gemeinde befasst. Die einleitenden Worte, »der erste Bericht« (1/1) zeigen, dass sie die Fortsetzung des Lukasevangeliums darstellt. Während dieses Evangelium das Ergebnis davon war, dass Lukas die Anfänge der frohen Botschaft untersuchte und dabei für seine Abfassung auf Augenzeugen zurückgriff (Lukas 1/1-4), enthält der zweite Teil der Apostelgeschichte viel von dem, was Lukas als Augenzeuge selbst miterlebte.

Das Buch berichtet über elf Männer (in 1/13 aufgezählt), von den Führern des jüdischen Volkes als solche angesehen, denen jegliche Ausbildung und Unterweisung an den von Menschen geschaffenen Einrichtungen der gelehrten Welt fehlte. Diese begannen, die damals bekannte Welt zu evangelisieren. Zu ihnen stießen kurz danach Matthias, der neue Apostel, und später der Apostel Paulus, der das Evangelium immer weiter in die Gebiete der Heiden hinaustrug. Andere waren natürlich daran mit beteiligt (siehe 8/1; 11/19). Trotz ihrer fehlenden intellektuellen Voraussetzungen bewährten sie sich in ihrem Werk, da der Geist Gottes sie leitete und der Herr Jesus »mitwirkte« (Markus 16,20). Der Bericht beginnt in Jerusalem, dem großen religiösen Mittelpunkt, und endet in der Hauptstadt der antiken Welt, Rom, wobei er dazwischenliegende Aufenthalte in anderen größeren Städten wie Athen, Korinth und Ephesus erwähnt.

Ein Thema, das im gesamten Buch auffällt, wird im Rat angedeutet, den der jüdische Rabbi Gamaliel gibt (5/34-39). Dort rät er in seinen Worten davon ab, gegen Gott zu streiten. Gewiss, Menschen würden dies versuchen (Psalm 2/2; Apostelg. 4/27; Offenbarung 17/14), doch die Auferstehung und Himmelfahrt Christi stellen unter Beweis, dass sich Menschen gegenüber dem Christus Gottes nicht behaupten können, während die Förderung der frohen Botschaft zeigt, dass sie auch dem Evangelium Gottes und der Gemeinde Gottes gegenüber nicht die Oberhand behalten, denn »des Hades Pforten werden sie nicht überwältigen« (Matthäus 16/18).

Wenn sich der Beweggrund für die Niederschrift der Evangelien aus dem Kommen Christi in die Welt ableitet, dann liegt der Abfassung der Apostelgeschichte das Kommen des Geistes zugrunde. Diese Apostel, mit dem Beginn der Weltevangalisation betraut, wirkten auf diese Weise in der Kraft des auferstandenen Christus und auch in der Kraft des gerade gesandten Geistes Gottes, dessen aufsehenerregendes Kommen und sofort einsetzendes Wirken das große Thema von Kapitel 2 bildet.

Das Buch zeichnet sich dadurch aus, dass eine Reihe von Reden eingefügt sind, die von Petrus und Paulus an verschiedenen Orten ihrer Evangeliumsverkündigung gehalten wurden (2/14; 3/12; 10/34; 13/16; 17/22; 20/18; 22/1; 24/10; 26/2). Diese Reden waren zuvor nicht gründlich ausgearbeitet worden (wie es heute üblich ist), sondern wurden ohne Vorbereitung gehalten, entstanden unter den Erfordernissen des Augenblicks vor dem jüdischen Synedrium, im Haus des Kornelius, in jüdischen Synagogen, vor den Lehrenden und Lernenden der gebildeten Griechen auf dem Areopag in Athen usw. Darin kommen geeignete Zitate und Hinweise bezüglich des Alten Testaments vor, die der besonderen Art der Zuhörerschaft entsprechen. Somit werden uns gute Beispiele dafür gegeben, wie unsere Verkündigung der jeweiligen Situation unserer Zuhörer gerecht werden soll. Keine dieser Reden umfasste eine vorbereitete Predigt für eine organisierte Zusammenkunft, sondern jede einzelne zeigt einfach, wie sehr sich die ersten Verkündiger in Herz und Sinn darauf eingestellt hatten, ihre Botschaft an alle hörbereiten Menschen auszurichten, vor denen sie standen.

Bei der historischen Entwicklung, die in diesem Buch dargelegt wird, geht es um eine Bewegung mit kleinen Anfängen, die sich ausbreitete, wenngleich sie nicht die Enden der damals bekannten Welt erreichte. In 1/15 heißt es, dass etwa 120 Personen (vergl. Rev. Elberfelder), ausnahmslos zu einem Volk gehörig, in einem Raum der Altstadt Jerusalems beisammen waren. Das Wachstum

Karten



Cäsarea inhaftiert wurde. Dann ist er aber auch in Rom nicht sein Mitgefangener im wörtlichen Sinne gewesen (Kolosser 4/14; 2. Timotheus 4/11). Er war mit Sicherheit Begleiter des Paulus auf seiner unvorhergesehen langen Seereise nach Rom (Apostelg. 27/1.4.7), wobei er uns einen meisterhaften Augenzeugenbericht über jene Reise gibt, die einen unvergesslichen Schiffbruch einschließt. Der Gebrauch des Pronomens »wir« geht sogar bis zur Ankunft des Paulus in Rom weiter (28/16).

Der einzige Gefährte des Paulus, der diesen Tatbeständen gerecht wird, ist Lukas, in zwei der ersten Gefangenschaftsbriefe erwähnt (Kolosser 4/14; Philemon 1/24). Er hält sich bei Paulus in Rom auf, und es scheint im Gegensatz zu einigen anderen keine Absichten seinerseits gegeben zu haben, ihn dort allein zu lassen. Seine persönliche Verbundenheit mit Paulus wird im letzten von Paulus geschriebenen Brief hervorgehoben (2. Timotheus 4/11). Daher ist es wahrscheinlich, dass »der geliebte Arzt« für Paulus während seiner zweiten Gefangenschaft in Rom das tat, was er für ihn auch zur Zeit der ersten getan hatte. Von diesem inneren Zeugnis her leitet sich die Verfälschung des Lukas im Blick auf diese beiden neutestamentlichen Bücher ab. Wer weitere Informationen zu diesem Thema sucht, ziehe die *Einführung ins Lukas-Evangelium* zu Rate.

Ein anderer Punkt, der in dieser Hinsicht für den verstorbenen Prof. Rendle Short gewichtig war, beinhaltet den medizinischen Sprachgebrauch des Lukas. So lautet auch der Titel eines Buches von Dr. Hobert zu diesem Thema, *The Medical Language of Luke*, ein Werk, dem Rendle Short sehr viel abgewann. Er zitierte: »Ein genauer Vergleich der Sprache des Autors mit dem Wortschatz des Hippokrates, Galenos und Aretäus zeigt, dass derjenige, der diese beiden Bücher schrieb, Arzt war, wer immer es gewesen sein mag. Er verwendet 23 bei anderen neutestamentlichen Schreibern nicht vorkommende medizinische Fachausdrücke, von denen vier – Diagnose, Thromben, Syndrom und Dysenterie – in unser heutiges Englisch übernommen worden sind.« Obwohl Dr. Hoberts Buch nicht mehr das gleiche Gewicht wie früher beigemessen wird, besonders wenn es um den Vergleich mit anderen Griechen geht, die medizinische Werke verfassten, treffen die Aussagen des Autors über den medizinischen Sprachgebrauch der beiden betrachteten Bücher noch immer zu.

Die Apostelgeschichte endet unvermittelt, indem sie Paulus als Gefangenen in Rom beschreibt. Der Zeitpunkt der Abfassung des Buches ist daher wahrscheinlich nicht später anzusetzen als diejenigen der Gefangenschaftsbriefe, die vom gleichen Aufenthaltsort aus geschrieben wurden. Die Tatsache, dass der Autor den ersten Teil dieser Gefangenschaft beschreibt, lässt eine Datierung auf frühestens 63 n. Chr. zu (siehe die folgende Tabelle).

Wir wissen nicht, warum kein drittes Buch geschrieben wurde, obwohl Paulus mit großer Wahrscheinlichkeit noch mehrere Jahre einer weiteren Missionstätigkeit verbrachte. Gleichmaßen müssen wir einräumen, dass die Apostelgeschichte keineswegs vollständig ist. Denn wenn wir die lange Liste der in 2. Korinther 11/23-33 aufzeichneten Leidenserfahrungen betrachten, die Paulus um des Evangeliums willen durchlebte, erkennen wir, dass man den überwiegenden Teil davon nicht mit Ereignissen gleichsetzen kann, die von Lukas in der Apostelgeschichte beschrieben werden. Außerdem enthält dieses Buch keinen umfassenden Bericht über das Werk und die Reisen einiger weniger Apostel, sondern wählt offensichtlich auch bei der Darstellung der evangelistischen Großtaten des Apostels Paulus aus. So berichtet uns z.B. die Apostelgeschichte lediglich dreimal darüber, dass er Gefangener war, nämlich in Philippi in Kapitel 16, in Cäsarea in Kapitel 23-26 und in Rom in Kapitel 28. Trotzdem schreibt er auf seiner dritten Missionsreise davon, dass er »weit mehr in Gefängnissen« (2. Korinther 11/23 Schlachter) gewesen ist, und bis dahin ist von Lukas nur der Gefängnisaufenthalt in Philippi dargestellt worden. Wiederum schreibt Lukas nur von einem Anlass, bei dem Paulus Schiffbruch erlitt, und doch hat Paulus zuvor in 2. Korinther 11/25 drei solcher Erfahrungen erwähnt. Die Apostelgeschichte führt auch kein einziges Beispiel dafür an, dass Paulus von den Juden 39 Schläge erhielt, und trotzdem schreibt er in 2. Korinther 11/24 darüber, dass er fünfmal auf diese Weise geschlagen worden ist. Dieser 2. Korintherbrief gehörte zu seinen früheren Briefen, 57 n. Chr. während der dritten Missionsreise geschrieben.

Anmerkungen

Die während der Reise nach Rom erwähnten Orte in der Übersicht

	Nachdem er sich vor dem Richterstuhl des Festus auf den Kaiser in Rom berufen hatte (25/10-11), segelte Paulus von ...
Cäsarea	ab. Auf einem nach Adramyttium, einem Seehafen Mysiens in der Provinz Asia, fahrenden Schiff hatte Julius, ein Hauptmann der Schar des Augustus, die Verantwortung (27/1-2). Man lief zunächst
Sidon	an, wahrscheinlich der Ladung wegen. Von Bord gegangen, genoss der Apostel die liebevolle Zuwendung seiner Freunde. Von dort segelte man »im Schutz von Zypern« (27/4 RV; vergl. Luther '56) weiter. Die Nordküste von
Zypern	passierend und »das Meer längs der Küste von Zilizien und Pamphylien« (vergl. 27/5 Jerusalemer) durchquerend erreichte man mit
Myra	einen damals blühenden Seehafen von Lyzien. Hier fand der Hauptmann ein alexandrinisches, nach Italien fahrendes Getreideschiff, worauf er seine Gefangenen überführte. Vollbeladen und mit 276 Menschen an Bord segelte man ab. Aufgrund ungünstiger Winde erreichte man erst nach vielen Tagen (Vers 7) die Nähe von
Knidus	in Karien, einem Kap im äußersten Südwesten der Halbinsel Kleinasien. Hier konnte das Schiff infolge des Windes den Kurs nicht halten (Vers 7) und wurde südwärts auf das Ostkap von Kreta namens
Salmone	zugetrieben. Nachdem es dies umschiffte hatte, hielt es unter dem Schutz der Südküste mit Mühe auf
Schönhafen	zu, in dessen Nähe die Stadt Lasea lag (etwa 8 km östlich). Hier riet Paulus zum Überwintern, doch da der Hafen dafür ungeeignet war, beschloss man,
Phönix	anzusteuern. Dies war die »Palmenstadt«, ein Hafen, der gegen Südwest und gegen Nordwest sieht. Man lichtete also den Anker und segelte ab, wurde aber bald von einem heftigen, von den Höhen des Ida-Gebirges auf Kreta herunterfegenden Wind namens Euroklydon (»Euraquilo« Vers 14 RV; vergl. Menge, Zürcher) überrascht und auf die windabgewandte Seite von
Kauda (RV)	bzw. Klauda, einer südwestlich von Kreta gelegenen Insel, getrieben. Unter großen Schwierigkeiten gelang es, das am Heck vertäute Boot an Bord heraufzuziehen (Verse 16-17). Dann umgürtete man das Schiff, d. h., man schlang starke Trossen um den Schiffskörper. Da man fürchtete, in die Syrte, eine gefährliche Sandbank nördlich von Libyen, abgetrieben zu werden, zog man die Segel ein Vers 17 RV; vergl. Menge, Jerusalemer, Schlachter [in anderen Bibelübersetzungen ist dagegen vom »Treibanker« die Rede; vergl. Luther '56, Hoffnung, GN], sodass man langsam vor dem Wind dahinsegelte. Am nächsten Tag erleichterte man dann das Schiff, indem man die Ladung über Bord warf (Vers 18). Am dritten Tag warf man das Gerät, wahrscheinlich die Rahen für das

Beginn des Berichts geht es bis Kapitel 8 am häufigsten um Petrus und Johannes; in Kapitel 10-11 nur um Petrus, und in den restlichen Kapiteln des Buches dann ausschließlich um Paulus. Eine Ausnahme bildet das Apostelkonzil in Jerusalem in Kapitel 15. Alle Apostel lebten noch, bis auf Jakobus, dessen Tod in 12/2 berichtet wird. Wie in den Evangelien wird in diesem Buch nur modellhaft von dem ausgeführten Werk berichtet. Die anderen Apostel können sich bei ihrer Evangeliumsverkündigung nicht im Blickfeld des Lukas befinden haben. Die Tradition lässt uns wissen, in welche Richtungen einige von ihnen gingen. Wir müssen annehmen, dass sich die Übrigen zerstreuten und mithalfen, »das Evangelium (zu predigen) ... in der ganzen Schöpfung, die unter dem Himmel ist« (Kolosser 1/23).

Die Bezeichnung *Das Zweite Buch des Lukas* deutet nur seine Verfasserschaft an, *Die Taten der Apostolischen Zeugen* sagt uns lediglich, wer die Hauptbeteiligten waren, *Die Taten des Heiligen Geistes* lässt uns wissen, wer der wichtigste Initiator war.

4. Charakteristische Merkmale

Das Buch umfasst offensichtlich den ersten Bericht über die Ausbreitung des christlichen Glaubens und daher auch der christlichen Gemeinde. Obwohl der Autor weder Augenzeuge der in seinem Evangelium beschriebenen Ereignisse gewesen ist noch die früheren Geschehnisse miterlebte, die er in seinem zweiten Werk schildert, war er Augenzeuge vieler Begebenheiten, die er im zweiten Teil seines Buches beschreibt.

Besonders hervorgehoben wird die Verkündigung, das von Gott erwählte Mittel, um diejenigen zu erretten, die glauben (1. Korinther 1/21). George Goodman führte in seinem Buch *The Gospel We Preach* (»Das Evangelium, das wir predigen«) 22 Predigten bzw. Reden in der Apostelgeschichte auf. Er legt dar, wie sich diese verteilen: neun auf Petrus (1/15; 2/14; 3/12; 4/8; 5/24; 8/20; 10/34; 11/14; 15,7), neun auf Paulus (13/16; 13/46; 14/13; 17/16; 20/18; 22/1; 24/10; 26/1; 28/25), der Rest auf Stephanus (Kapitel 7), Philippus (Kapitel 8), Jakobus (Kapitel 15) und Hananias (Kapitel 9). Hinsichtlich der unterschiedlichen Wörter zur Beschreibung ihrer Verkündigung gibt Anhang I Auskunft.

Ein weiteres Merkmal der Apostelgeschichte besteht darin, dass Lukas die fortschreitende Ausbreitung des Evangeliums regelmäßig zusammenfasst (Zusammenfassungen der gleichen Art kommen auch im ersten Teil seines Evangeliums vor). In seinem Evangelium hat Lukas zusammenfassend geschildert, wie das Werk des Meisters voranschritt, und in seiner Darstellung der Apostelgeschichte finden wir die Fortentwicklung im Werk der Apostel. Hier können wir 6/7; 9/31; 12/24; 16/5; 19/20; 28/31 zitieren. Diese Zusammenfassungen folgen den eigentlichen Beschreibungen dessen, worin es besondere Fortschritte gegeben hat, wie nach der Predigt des Petrus (2/42) und wiederum in 4/4.

Ein weiteres charakteristisches Merkmal besteht darin, dass jeder wichtige Wendepunkt dem Wirken des Heiligen Geistes zugeschrieben wird. Der Ausgangspunkt ist das Kommen des Geistes zu Pfingsten. Der Geist veranlasst Philippus, den Evangelisten, dazu, auf den äthiopischen Eunuchen zuzugehen (8/29); der Geist setzt Petrus in Bewegung, damit er Kornelius, den römischen Hauptmann, aufnimmt (11/12); der Geist gibt der Gemeinde in Antiochien die Anweisung, Paulus und Barnabas für die Missionsarbeit zu empfehlen (13/2). Dazu schrieb der verstorbene Dr. W. Barclay im Einführungsteil seiner Übersetzung der Apostelgeschichte: »In der Apostelgeschichte wird jedem bedeutenden Mann und jeder bedeutenden Bewegung Inspiration und Unterstützung vom Heiligen Geist zuteil.« Lukas lenkt auf irdische Herrscher größere Aufmerksamkeit als jeder andere Evangelist. In dieser Hinsicht ist er ein echter Historiker. Nachdem er in seinem Evangelium Kaiser Augustus (als einziger unter den Evangelisten) und daneben den Provinzregenten Quirinius von Syrien erwähnt hat, führt er eingangs (Lukas 3/1) und am Schluss sowohl Herodes als auch Pilatus an (Lukas 23/1.8). Zu Beginn der Apostelgeschichte nennt er als Führer des jüdischen Volkes Hannas, Kaiphas, Johannes und Alexander. Gegen Ende fügt er sowohl die Provinzregenten

Während die anderen, aus Cäsarea überführten Gefangenen, die vor dem Kaiser persönlich erscheinen sollten, in Rom eingekerkert wurden, lebte Paulus unter Bewachung in einem Haus. Er war ständig an einen römischen Soldaten gekettet, konnte aber so viele Besucher empfangen, wie er wollte. Unter den Menschen, denen Paulus das Evangelium verkündigte, befand sich ein Personenkreis, mit dem Paulus nie in Verbindung hätte treten können, wenn er in der Hauptstadt als freier Mann gewesen wäre. In seinem Brief an die Philipper schrieb er »Meine Bande in Christo (sind) offenbar geworden ... in dem ganzen Prätorium und an allen anderen Orten« (1/13; vergl. Anm. Elberfelder). Wenn jeder Angehöriger der kaiserlichen Garde dafür verantwortlich war, Paulus während seiner zweijährigen Gefangenschaft vier Stunden lang zu bewachen, dann kann man verstehen, warum er behauptete, dass die ganze Palastwache das Evangelium gehört habe!

17-20 Ein zweiter Personenkreis, der das Evangelium von Paulus während dessen Gefangenschaft in Rom hörte, umfasste die führenden Männer der dortigen jüdischen Gemeinde (vergl. Anm. zu 17/9-12). Paulus wartete nach seiner Ankunft drei Tage, bevor er sie zu sich rief, um ihnen seinen Fall vorzubringen. Zu keiner Zeit ging Paulus mit seinen jüdischen Volksgenossen ins Gericht. Er versuchte, im Streitgespräch so viel Verbindendes wie möglich zu finden, und betonte nachdrücklich, dass er seine gegenwärtige Not als Gefangener für »die Hoffnung Israels« erlitt. Er erklärte ausführlich, warum er sich auf den Kaiser berufen musste, sodass er sich als Gefangener in Rom befand.

21-22 Die jüdischen Vorsteher wussten über die christliche »Sekte« – ein keineswegs anerkannter Begriff – ziemlich gut Bescheid, hatten aber keine von den jüdischen Vorstehern aus Judäa stammenden Mitteilungen bezüglich ihres wichtigsten Vorkämpfers (was Festus Nero geschrieben hatte, wird uns nicht gesagt). Sie vereinbarten einen weiteren geeigneten Termin, an dem sie in die Herberge des Paulus kommen wollten, um seine Botschaft zu hören. Dies war die einzige ausgezeichnete Gelegenheit in seinem Dienstleben, bei welcher der Apostel Zuhörer einlud, zu ihm zu kommen, um ihn zu hören (von 14/27 abgesehen). Bei anderen Anlässen ging er zu seinen Zuhörern. Er begegnete Menschen gern dort, wo sie zusammenkamen, und wir können diese Ausnahme nur damit erklären, dass er kein freier Mann war.

23-24 Sein Thema war allgemein bekannt: das Reich Gottes, wie es gerade geoffenbart worden war, nicht wie die Juden es erwarteten, sondern in verborgener Gestalt. In einer langen Rede, die sich vom Morgen bis zum Abend erstreckte, folgte er dem Vorbild des HERRN, der in Lukas 24/27.44 Christus anhand ihrer heiligen Schriften vorstellte. Wir halten uns ebenfalls an ein gutes Beispiel, wenn wir Christus dort finden. Ob das mosaische Gesetz, die Psalmen Davids und die Propheten Israels – jede einzelne Stelle zeugt von Ihm. Neutestamentliche Schreiber lenken unsere Aufmerksamkeit auf eine große Anzahl von Zitaten. Derartige Lehre bewirkte eine Scheidung der Juden in Gläubige und Ungläubige (siehe Johannes 3/18; Apostelg. 13/43).

25-28 Es hat den Anschein, dass beide Personenkreise ziemlich scharf aneinandergerieten, wobei die Zusammenkunft damit endete, dass Paulus mit Hilfe der alttestamentlichen Schriften umso eindringlicher sprach. Anhand von Jesaja 6/9+10 wurde der verlorene Zustand der Israeliten beschrieben (auch in Johannes 12/40+41 zitiert). Die Jesajastelle beantwortet dann im Folgenden Jesajas Frage danach, wie lange er gehen und dies dem Volk sagen soll. Paulus ließ klar erkennen, dass jetzt die Nationen sein Missionsfeld darstellten, obwohl er Gefangener war. Er hatte den Gläubigen in Rom geschrieben, dass er das Evangelium zuerst dem Juden und dann auch dem Angehörigen der Nationen verkündigte (Römer 1/16). Diese Reihenfolge würde nun auch in Rom eingehalten werden (so wie es schon frühzeitig in der Apostelgeschichte Ansprüche auf göttliche Urheberschaft der Worte Davids gibt [4/25], endet das Buch mit der ausdrücklichen Feststellung, dass der Heilige Geist auch durch Jesaja sprach).

29 Dieser Vers kommt in einigen griechischen Handschriften nicht vor (vergl. Klammerung der Elberfelder). Lässt man ihn aus, endet die Apostelgeschichte im Grunde mit »die Nationen ... werden auch hören«.

Lukas 1 sagt uns, dass das Evangelium geschrieben wurde, damit Theophilus und wir die Zuverlässigkeit der Dinge erkennen, in denen wir unterrichtet worden sind. Apostelg. 1 berichtet uns davon, dass diejenigen Dinge, in denen wir belehrt worden sind, untrüglich eintreffen werden.

Lukas beginnt mit der Wassertaufe des Johannes (3/3), die Apostelgeschichte fängt damit an, wie der HERR mit Geist tauft (1/5; 2/2-4).

Lukas 1-2 berichtet vom Herabkommen des HERRN. Apostelg. 1 berichtet davon, dass Er aufgenommen wurde, um zur Rechten Gottes über alles zu herrschen.

Lukas 2 berichtet von einer Menge der himmlischen Engelscharen, die Seine Ankunft auf der Erde ankündigten. Apostelg. 1 berichtet von zwei Engeln, die Seine Wiederaufnahme in den Himmel ankündigen und dabei andeuten, dass Er wiederkommen wird.

Im Evangelium sind Wunder die herausragenden Ereignisse, in der Apostelgeschichte sind es Bekehrungen, manchmal von Wundern begleitet.

Lukas hebt Segnungen bezüglich der Nationen hervor: Simeon in Lukas 2/32; Johannes der Täufer in 3/6; der HERR in 4/24-27; der Knecht des Hauptmanns in 7/10. Er erwähnt dreimal die Samaritaner; ein Kyrener trug das Kreuz; es sollte »Buße und Vergebung der Sünden« gepredigt werden (24/47). Apostelg. 2/21 sagt, dass »ein jeder, der irgend den Namen des Herrn anrufen wird ... errettet werden« wird. Im Vers 39 heißt es, dass die Botschaft »allen, die in der Ferne sind« galt. Wir lesen in Kapitel 8 von Samaritanern, in Kapitel 10 von Kornelius und dann von der ständig wachsenden Zahl der Heiden, die durch den Dienst des Paulus erreicht wurden.

Lukas beginnt sein Evangelium mit einem Hinweis auf das Ereignis, das nach den Worten von Maleachi in Maleachi 3/19.23.24 dem Tag des HERRN vorausgehen würde. Die Apostelgeschichte beginnt mit dem Zitat aus Joel 2/28-32. Dort wurde darüber berichtet, was geschieht, bevor der Tag des HERRN kommt.

zu sich und gab ihm die Möglichkeit, zu ihnen zu sprechen. Uns wird lediglich gesagt, dass Paulus zu ihnen über Gerechtigkeit, Selbstbeherrschung und kommendes Gericht sprach. Die Einzelheiten der Rede mögen wir uns selbst ausmalen, doch uns wird von deren Wirkung auf Felix berichtet: Er wurde mit Furcht erfüllt. Die Entscheidung bezüglich seines Gefangenen verschob er jedoch erneut, indem er ihm sagte, dass er ihn zu gelegener Zeit wieder rufen lassen würde. In der AV steht ein derart ausdrucksstarkes Wort (»Felix erbebte«), dass man denken könnte, er wäre wie Agrippa fast überzeugt worden, Christ zu werden. Dies scheint wenig glaubhaft zu sein, da uns in Vers 26 ohne Umschweife gesagt wird, dass Felix Bestechungsgeld zu empfangen hoffte. Ja, um ihn leichter bestechen zu können, ließ er ihn oft holen, was darauf hinweist, dass während der ganzen Zeit seine Motive sehr unterschiedlich waren und eine gelegene Zeit letztlich nie kam (einige Ausleger haben vorgebracht, dass Paulus, in 2. Korinther 6/10 als arm bezeichnet, einen Geldbetrag geerbt hatte und Felix etwas davon zu erhalten hoffte).

Felix hatte im Blick auf Paulus noch immer nichts entschieden, als sein Nachfolger Festus eintraf. Wie der Richter seines HERRN vor ihm, Pilatus, war ihm menschengemessenes Verhalten und eigener Vorteil wichtiger als ein gerechtes Urteil. Somit zog sich die in Cäsarea zugebrachte Gefangenschaft des Paulus zwei Jahre hin. Rechnet man noch weitere zwei Jahre in Rom nach einer langen Seereise hinzu, ergibt sich ein Zeitraum, der einen bedeutsamen Einschnitt im Leben eines solch unermüdlich tätigen und emsigen Mannes bildete.

weitere Details hinzufügt (Kapitel 22 und Kapitel 26). Mit anderen Worten: Die Einzelheiten dieses Ereignisses hatte er sogar nach einem vieljährigen Missionsdienst nicht vergessen, wobei er bereit war, sie – falls nötig – selbst vor seinen Feinden zu wiederholen.

Die Bekehrung des Saulus von Tarsus, obgleich die mittlere der drei Musterbekehrungen, ist die aufsehenerregendste dahingehend, dass sie ohne jegliche menschliche Mitwirkung erfolgte. Hinsichtlich ihrer wird in 1. Timotheus 1/16 von einem »Vorbild« gesprochen. Anders gesagt: Wenn Gott Saulus retten konnte, dann kann Er jeden erretten, der auf diese Weise in Sünde verstrickt ist. Damit wird auch gelehrt, dass das, was dieser Herausragende unter den Neubekehrten in seinem späteren Leben tat, für alle Bekehrten maßgebend sein sollte. Es ist bedeutsam, dass sich der Ausdruck »Damaskuserlebnis« in der deutschen Sprache als Wort eingebürgert hat, das gleichbedeutend mit der Erfahrung einer Bekehrung ist.

Saulus trat erstmals als an der Steinigung des Stephanus Beteiligter in Erscheinung: Die Zeugen legten ihre Kleider zu seinen Füßen ab. Sie waren falsche Zeugen (6/13), doch nach 5. Mose 17/5-7 hatte die Zeugen die Pflicht, die ersten Steine zu werfen. Lukas berichtet uns, dass er in die Tötung des Stephanus mit einwilligte (8/1), was Paulus auch von sich selbst sagt (22/20). Die Worte sind möglicherweise ausdrucksstärker als im Deutschen, denn im zweiten Bericht über seine Bekehrung sagt Paulus im Grunde: »Ich stimmte bzw. votierte gegen die Heiligen« [26/10]), d.h. als Mitglied des Synedriums stimmte er dafür, dass Christen wegen ihres Glaubens getötet wurden.

Wenn wir die Aussagen sammeln, die sowohl von Lukas als auch von Paulus stammen, gewinnen wir ein vollständiges Bild davon, was Paulus meinte, als er sagte, dass er »über die Maßen gegen sie rasend« war (26/11). Zunächst zählte er zu den am Märtyrertod des Stephanus Beteiligten, und dann wirkte er bei der großen Verfolgung der Jerusalemer Gemeinde mit, indem er sie verwüstete und sich damit beschäftigte, Haus für Haus nach den Gläubigen zu durchsuchen. Dies hatte zur Folge, dass viele flohen und dabei erfreulicherweise auch unterwegs ihren Glauben bezeugten. In 26/11 bekennt Paulus selbst, dass das Urteil in »allen Synagogen« vollstreckt wurde, was darauf hindeutet, dass die Gläubigen nicht mehr in den Synagogen zusammenkamen, sondern man sie vielmehr zur Bestrafung dorthin brachte. Er war kein halbherziger Verfolger, und es kümmerte ihn nicht, ob es sich um Männer oder Frauen handelte – sie wurden alle ins Gefängnis geworfen.

Drohung und Mord umfassten nach 9/1 sein Programm. Er stimmte nicht nur dem Tod des Stephanus, sondern auch dem vieler anderer zu (26/10). Er suchte mit der gleichen Absicht außer Damaskus auch andere Orte auf. Saulus nahm diese ersten Christen gefangen und brachte sie gebunden nach Jerusalem, um dort die Hohenpriester ihr Geschick bestimmen zu lassen. Und während der ganzen Zeit war er ein religiöser Mensch, wenngleich ein äußerst fanatischer. In unserer Welt gibt es viele solcher Menschen, die sich über all ihre moralischen Bestimmungen hinwegsetzen, entschlossen, sich durch nichts von ihren eigenen Vorurteilen abbringen zu lassen. Später schrieb Paulus davon, dass jeder Zusammenhang zwischen der Kenntnis der Juden im Blick auf das Gesetz und dessen Befolgung durch sie fehlt (Römer 2/19-24). Der HERR hatte warnend gesagt: »Es kommt ... die Stunde, dass jeder, der euch tötet, meinen wird, Gott einen Dienst darzubringen ... weil sie weder den Vater noch mich erkannt haben« (Johannes 16/2-3). Mit anderen Worten: Wer auf Gott verweist, wenn er Lehre und Praxis trennt, darf ungestraft Böses als gut ansehen!

1. Timotheus 1 enthält zwei Aufzählungen verschiedener Arten von Sündern. Bei den erstgenannten geht es um Moral: Gesetzlose und Zügellose, Gottlose und Sünder, Heillose und Unheilige, Vätermörder und Muttermörder, Menschenmörder, Unzüchtige, Knabenschänder, Lügner und Meineidige (Verse 9-10). Zweifellos war Saulus keiner der Sünden dieser Menschengruppen schuldig, und dennoch kam er zu der Erkenntnis, dass er damit nicht schuldlos blieb. Die zweite Aufzählung stellt eine Selbstbeschreibung dar: »Ich (war) ... ein Lästere und Verfolger und Gewalttäter« (Vers 13; vergl. Rev. Elberfelder).

Die Identifizierung des Paulus mit den Pharisäern führte lediglich dazu, dass ein tiefer Riss das Synedrium in zwei Lager teilte. Offensichtlich war Auferstehung ein Thema, das man in einer lehrmäßigen Erörterung lieber nicht erwähnte! Die Pharisäer ergriffen für ihn Partei, sogar bis dahin, dass sie vermuteten, ein Geist oder ein Engel habe zu ihm geredet. An beides glaubten die Sadduzäer nicht. Wiederum wurde Gamaliels frühere Befürchtung geäußert, sie könnten als »Streiter wider Gott« (vergl. 5/39) erfunden werden. Sie hatten keine Ahnung davon, dass sie bei jeder Gelegenheit, bei der Seine Diener verfolgt wurden, gegen Gott kämpften. Doch »Der im Himmel thronet, lacht, der Herr spottet ihrer« (vergl. Psalm 2/1-5).

Verlegung des Paulus: Von Jerusalem nach Cäsarea

10-11 Auf diesen erzählenden Abschnitt braucht man nur kurz eingehen. Denn zum dritten Mal in dieser kurzen Zeit musste Paulus vom Obersten befreit werden. In jener Nacht stand der HERR ihm bei, wie Er es auch sonst im Laufe seines Lebens tat (18/9; 22/18; 27/23; 2. Timotheus 4/17). Er sagte: »Sei gutes Mutes! Denn wie du von mir in Jerusalem gezeugt hast, so musst du auch in Rom zeugen« (Vers 11). Dieses Zeugnis in Jerusalem (22/1-21) legte er als Gefangener der Römer ab, wobei der HERR anzudeuten scheint, dass er auch während seines Zeugnisses in Rom in Gefangenschaft sein würde. Ob sich Paulus dessen bewusst war, wird uns nicht gesagt (siehe aber 20/23). Obwohl wir uns zunächst einmal fragen, warum er nach Jerusalem reiste, war Gott der souverän Handelnde. Die Sehnsucht des Paulus, Rom zu besuchen (19/21; Römer 1/10; 15/24.32), würde in Erfüllung gehen, doch anders, als er erwartet hatte – nicht in Freiheit. Als Diener war er Gott niemals davongelaufen und hätte dies auch nie tun können.

HERRN und glaubte in seinem Herzen offensichtlich sofort, dass Gott Ihn aus den Toten auferweckt hat, sodass er nun errettet war. Und er hat diesen Tag nie vergessen.

In Vers 6 werden nur ein paar Worte des Herrn Jesus aufgezeichnet, die davon handeln, dass Saulus nach Damaskus gehen sollte, um dort Weisungen bezüglich seines weiteren Tuns zu empfangen. Doch Paulus entsann sich in 26/16-18 der Tatsache, dass der HERR selbst zu diesem frühen Zeitpunkt den Bereich seines zukünftigen Dienstes kundgetan hatte. Er würde zu einem Zeugen für die Nationen werden. Später in Jerusalem sagte ihm der HERR, dass die Juden sein Zeugnis über Ihn selbst nicht annehmen würden (22/18), wobei der Tatbestand, dass er zu den Nationen gesandt werden sollte, wiederholt wurde. Beachten wir aber, dass Saulus, während viele Jahre der Zubereitung und des Dienstes vergingen, den göttlichen Ruf abwartete, der ihm gebot, jetzt erstmals zu den Nationen zu gehen (13/2).

Saulus war blind, um gleichsam sicherzustellen, dass er die gewaltige Wirkung erkannte, die der Anblick der göttlichen Herrlichkeit bei einem menschlichen Wesen hervorrufen konnte. Er wurde durch diesen Anblick moralisch, körperlich und geistlich verändert, wobei die Blindheit ihm möglicherweise zeigte, dass er von nun an für den Judentum als rechtmäßige Religion unempfänglich war. Es mutet seltsam an, dass sich hier ein Bekehrter befand, der von unbekehrten Menschen an den von Gott erwählten Ort, Damaskus, geleitet wurde. Welch ein Unterschied zu 17/15! Dort waren diejenigen, »die ... den Paulus geleiteten«, zweifellos Gläubige.

10-12 Saulus kam ganz anders in Damaskus an, als er beabsichtigt hatte. Ein Engel führte Philippus zu dem Kämmerer in Kapitel 8, doch es waren Visionen, die Hananias in Kapitel 9 und Petrus in Kapitel 10 den Weg dorthin wiesen, wo geistliche Not herrschte. Beachten wir, dass es in beiden Fällen um zweimal auftretende Visionen ging. In Kapitel 9 hatten sowohl Hananias als auch Saulus Visionen, in Kapitel 10 sowohl Petrus als auch Kornelius. Gottes Wege, in verschiedenen Herzen zu wirken, harmonisieren miteinander, sodass Seine Ziele erreicht werden. Sowohl Hananias als auch Petrus wollten zunächst durchaus nicht gehen, da sie die Konsequenzen fürchteten. Sowohl naheliegende Ängste als auch tiefsitzende Vorurteile können dazu beitragen, dass ein Gläubiger widerwillig auf göttliche Führung reagiert. Doch über Saulus sagte der HERR zu Hananias: »Er betet«. Vielleicht trug diese Aktivität, womit sich Saulus beschäftigte, zur viel größeren Bereitwilligkeit des Hananias (offenkundig eine weitverbreitete Name, da dies schon der zweite Mann ist, der so hieß und bisher in der Apostelgeschichte vorgekommen ist) bei, auf die göttliche Führung zu reagieren. Gebet, das göttliche Anerkennung findet, ist dasjenige, womit man bei einem stolzen Pharisäer am wenigsten gerechnet hätte (Matthäus 6/5; Lukas 18/11+12). Dennoch stellt Gebet den Anfang vieler geistlicher Verrichtungen zu allen Zeiten nach der Bekehrung dar. Sage keiner, dass ein Mensch des Gebets nicht gleichzeitig ein Mensch der Tat ist, denn Paulus verkörperte beides. In bewegten Zeiten und auf langen Reisen sowie in Tagen der Gefangenschaft war Paulus ein Mensch, der fortwährend dankte und betete, »wie unablässig ich euer erwähne ... bei meinen Gebeten« (Römer 1/9), so wie es Nehemia vor ihm »Tag und Nacht« (Nehemia 1/6) getan hatte.

13-14 In seiner Antwort an den HERRN gebrauchte Hananias für die Gläubigen der Frühzeit die Bezeichnung »Heilige«, wobei dies das erste Maleachi ist, dass der Name in der Apostelgeschichte vorkommt. Damit sind die »Geheiligten« gemeint, nicht aufgrund ihres Verhaltens im täglichen Leben, sondern infolgedessen, was der Herr Jesus für sie getan hatte. Ihnen wurde eine Name gegeben, den man im Alten Testament zum größten Teil für Priester und Engel gebrauchte. Außerdem bezeichnete der Name nicht nur eine Auswahl, sondern die Gesamtheit der Gläubigen. Warum es einigen Gläubigen widerstrebt, ihn zu benutzen, obwohl er eine solch häufig anzutreffende Bezeichnung im Neuen Testament darstellt, kann man kaum verstehen. Die traditionelle und weitverbreitete Vorstellung, das Wort »Heiliger« im Namen sogenannter kirchlicher Gebäude zu gebrauchen, ist vollkommen schriftwidrig, wie auch die Praxis, mit dem Titel »Heilige« nur einige bestimmte fromme Menschen der Vergangenheit zu bezeichnen. Es ist sowieso völlig verkehrt,

Verteidigung des Paulus vor der Menge seiner Volksgenossen

22/1-3 In Apostelg. 9 haben wir bereits den unmittelbaren Bericht des Lukas über die Bekehrung des Paulus gefunden. Hier (in 22/1-21) stoßen wir auf die erste der beiden Schilderungen dieser Bekehrung aus dem Munde des Apostels, wobei die zweite vor Agrippa wiedergegeben wurde (26/2-29). Der Leser sollte diese drei Abschnitte vergleichen und einander gegenüberstellen, um zu sehen, welche Informationen darin jeweils enthalten sind und welche nicht. Die Ausführungen zu seinem Geburtsort und seiner Unterweisung zu Gamaliels Füßen werden wiederholt, obwohl solch ein Gewinn dem Fleisch nach in der Gegenüberstellung mit »der Vortrefflichkeit der Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn« (vergl. Philipper 3/3-8) Paulus nun nichts mehr bedeutete. Wir haben in 5/34 bereits erfahren, dass Gamaliel, ein Gesetzesgelehrter, Mitglied des Synedriums war. All diese Erinnerungen sollten zweifellos dazu dienen, die Menge zu beruhigen und die Anwesenden hörbereit zu machen. Ihnen konnte er das Evangelium aufgrund seines persönlichen Zeugnisses vorstellen. Paulus behauptete, dass er früher genauso für Gott geeifert habe, wie sie es noch immer taten (vergl. Römer 10/1-3).

4-16 Wiederum bezeichnete er die Christen als Angehörige »dieses Weges« und erkannte den Eifer seiner Verfolger um ihr Gesetz an, der so groß wie der seinige war. Man hat häufig darauf hingewiesen, dass er das Licht, das ihn als Saulus in seiner Bekehrungsgeschichte in 9/3 zu Boden warf und dort »ein Licht aus dem Himmel« genannt wurde, hier mit »ein großes Licht« bezeichnet. Es büßte im Laufe der Jahre in seinem Gedächtnis nichts von seiner Intensität ein, genauso verblasste die Erinnerung des Petrus an das Licht auf dem Gipfel des Berges in 2. Petrus 1/16-18 nicht). Vielmehr nahm es an Intensität zu, da das Wunder dessen, was ihm auf der Straße nach Damaskus passierte, nichts von seiner Größe einbüßte.

Bei den einzigen beiden Anlässen, wo dieser Hananias im Neuen Testament erwähnt wird, steht er in Beziehung zur Bekehrungsgeschichte des Paulus. Gott gebrauchte einen sonst unbekanntem Jünger, um Saulus auf den Weg zu bringen. Dies ist hinsichtlich des Handelns Gottes mit Seinen Dienern ebenso wenig ungewöhnlich wie die Tatsache, dass die Worte des Hananias gegenüber Paulus in den beiden Berichten nicht übereinstimmen. Seine Auserwählung durch Gott wird in beiden erwähnt, doch hier erinnert er sich daran, dass Hananias gesagt hat, er solle Gottes Willen erkennen, den Gerechten sehen (sonst wird der Herr Jesus nur noch in 3/14 und 7/52 so genannt, wobei dies jedes Mal mit dem Bösen im Menschen bzw. mit Saulus zu tun hat) und Seine Stimme hören. Dies erfolgte alles angesichts dessen, dass er allen Menschen ein Zeuge wurde, womit »Nationen ... Könige und Söhne Israels« (9/15) gemeint sind (in 26/16-18 sprach der HERR selbst auf der Straße nach Damaskus mit Saulus darüber). Die Sünden des Paulus waren offensichtlich in diesem Augenblick auf dem Weg nach Damaskus vergeben. Seine Wassertaufe fand drei Tage später statt. Die Taufe erfolgte zweifellos öffentlich, während die Vergebung eine persönliche Angelegenheit war. Der öffentliche Akt ist der Beweis dafür, dass die Schuld seiner Vergangenheit abgewaschen worden ist.

17-24 Paulus fuhr in seiner Rede fort und erklärte, dass er bei seinem ersten Besuch in Jerusalem als Bekehrter wegen der auf ihn lauenden Gefahren vom HERRN angewiesen wurde zu fliehen. Er ließ erkennen, dass ihm dies widerstrebte, da er den Schaden wiedergutmachen wollte, den er dem christlichen Anliegen offensichtlich zugefügt hatte. 9/28-29 zeigt, dass er tatsächlich öffentlich in Jerusalem Zeugnis ablegte. Die Antwort des HERRN bereits zu diesem frühen Zeitpunkt lautete, dass Paulus hauptsächlich unter den Nationen Dienst tun würde, ja, Er hatte ihm dies schon auf der Straße nach Damaskus kundgetan (26/17). Gerade diese Erwähnung der Nationen brachte die enorm große jüdische Zuhörerschaft dazu, ein weiteres Mal aufzubegehren. Obwohl es bei der christlichen Botschaft um etwas anderes ging, waren die Juden auf ihre Vorrechte erpicht. Erneut musste der Oberste eingreifen. Paulus wurde ins Kreuzverhör genommen, wobei Geißelung die Methode war, mittels derer man die Wahrheit herausfand. Auf's Neue lernte Paulus die »die Gemeinschaft seiner Leiden« (Philipper 3/10) kennen.

gibt den Ausschlag. Somit gilt das Wort in 2/37 und 13/15 nur für eine Beziehung unter Juden, doch in 11/1 wird eine Beziehung unter Christen angedeutet). Hananias gebrauchte den Titel »Herr« und den Namen »Jesus«. Auf der Straße nach Damaskus war der erstgenannte von Saulus und der letztere vom HERRN benutzt worden (Vers 5). Es ist bedeutsam anzumerken, dass Hananias die Weisung empfangen hatte, Saulus die Hände aufzulegen, »damit er wieder sehend werde« (Vers 12), wobei Vers 18 diese Tatsache erkennen lässt. Dieser Jünger besaß offensichtlich die gottgegebene Macht, Wunder im Rahmen göttlicher Anweisungen zu vollbringen. Es wird nicht gesagt, dass das »Erfülltsein mit dem Heiligen Geist« im Falle des Saulus ein Ergebnis dieser Handauflegung war. Er besaß bereits den Geist, als er Jesus »Herr« nannte. Bei diesem Erfülltsein ging es um Dienst in Vollmacht und Unerschrockenheit. Und Saulus nutzte rasch diese neue Erfahrung des Erfülltseins mit dem Geist zum Zeugnisgeben.

18-19 Nachdem er wieder sehen konnte, ließ sich Saulus zwar als Erstes taufen, doch wartete er damit länger als jeder andere, in der Apostelgeschichte erwähnte Bekehrte, was zweifellos an den besonderen Umständen lag, in denen er sich befand. Stellen wir ihm den Kerkermeister in Philippi gegenüber, der sofort nach seiner unerwarteten Bekehrung getauft wurde (16/31-33). Saulus wurde in Vers 19 körperlich und in Vers 22 geistlich gestärkt. Und unmittelbar danach tat er das, was allen Neubekehrten angemessen ist: Er schloss sich den Jüngern in Damaskus an, die den gleichen HERRN liebten. Die Synagoge als Ort der religiösen Zusammenkünfte (im Unterschied zur Stätte des Zeugnisses) war für ihn nicht mehr maßgebend. Er war in der Absicht nach Damaskus gekommen, die Gläubigen zu binden, doch stattdessen verband er sich in christlicher Liebe und Gemeinschaft mit ihnen. Er kannte die rechte Gemeinschaft für diejenigen, die den HERRN anerkennen, und wurde einer von ihnen (Kolosser 4/9.12).

20-22 Dennoch suchte er die Juden in ihren verschiedenen Synagogen zu Damaskus auf, um ihnen zu verkündigen, dass Jesus der Sohn Gottes sei. Seine Kenntnisse des Alten Testaments sollten durch die neue Offenbarung, die er empfangen hatte, und durch die Tatsache, dass er wie andere Nachfolger des Herrn Jesus der Frühzeit mit dem Heiligen Geist erfüllt war (Vers 17), teilweise in ein anderes Licht gerückt werden. Daher herrschte im Blick auf Saulus in zwei Personenkreisen zu Damaskus Verwirrung:

1. Unter den Christen, weil er sich ihnen anschloss, statt sie zu verfolgen.
2. Unter den Juden, weil er ihnen die Botschaft verkündigte, die er zuvor hatte ausrufen wollen.

In Vers 22 hat sich die Botschaft etwas geändert. Hier bewies Saulus, dass »dieser der Christus ist«, nachdem er »umso mehr gekräftigt« wurde (vergl. Konkordante und Schlachter). Es ging nicht mehr nur um Verkündigung (wie in Vers 20), sondern auch um den »Nachweis« (vergl. Jerusalemer), nämlich anhand der jüdischen Schriften des Alten Testaments. Es kann durchaus sein, dass sich Saulus zwischen Vers 20 und Vers 22 in Arabien aufhielt (Galater 1/17). Bevor er nach Damaskus zurückkehrte, erkannte er in der Stille und durch Offenbarung die neue Bedeutung der alttestamentlichen Schriftstellen, die es ihm später ermöglichte, sie als Grundlage aller Christusbeweise zu gebrauchen.

23-25 Wir wissen nicht, wie lange Saulus in Damaskus blieb, doch schließlich (»als ... viele Tage verflossen waren«) wurde es für ihn zu gefährlich. Seine Leiden begannen am allerersten Ort seiner Evangeliumsverkündigung. Als er an der Stadtmauer von Damaskus hinuntergelassen wurde, kam er – vom menschlichen Standpunkt aus gesehen – gerade noch davon, die erste vieler derartiger Situationen. Hier war die Verschwörung jüdischen Ursprungs. Doch als er sich in 2. Korinther 11/32-33 an das Ereignis erinnerte, führte er den Anschlag auf »den Landpfleger des Königs Aretas« zurück, der Saulus festnehmen wollte. Es hat daher den Anschein, dass dies eine militärisch-religiöse Verschwörung gegen Gottes neuen Diener war. Doch als Saulus bei Nacht in einem

6. Demetrius

Apostelgeschichte 19/23-40

23-28 Doch in Ephesus formierte sich Widerstand. Es hat den Anschein, dass diese Stadt ein weiterer derjenigen Orte war, wo man die ersten Gläubigen »Menschen des Weges« (vergl. Vers 9) nannte. Ihre zahlenmäßige Zunahme beschnitt den Wohlstand der Kunsthandwerker (vergl. Rev. Elberfelder), deren Geschäfte als Ergebnis dessen, dass Christen den Kauf silberner Tempel ablehnten, Einbußen erlitten. Weil sich das Evangelium in der ganzen Provinz ausbreitete, waren sie stark gefährdet. Daher der Aufruhr, in dessen Verlauf die Anhänger der Artemis zwei Stunden lang im Chor »Groß ist die Artemis der Epheser« schrien. Sie wussten, dass in »ganz Asien« Menschen zum Glauben gekommen waren, die »Götter ... mit Händen gemacht« (Vers 26; Anführungszeichen ergänzt) ablehnten, doch sie als Götterverehrer erwarteten, dass »ganz Asien« der Artemis huldigen würde (Vers 27). Indem »ganz Asien« zum zweiten Mal vorkommt, wird ein bemerkenswerter Gegensatz hergestellt.

Nicht nur von der Länge des Aufenthaltes, sondern auch vom Ausmaß des Kampfes her war Ephesus für Paulus außergewöhnlich. Obwohl an dem Konflikt weniger die Juden als vielmehr die Priester der Artemis (in der AV mit »Diana« übersetzt; vergl. Anm. Elberfelder) beteiligt waren, stellte er dennoch eine Auseinandersetzung zwischen dem lebendigen Gott und dem Werk von Menschenhand dar. Wenn Stephanus sich selbst dadurch in Schwierigkeiten gebracht hatte, dass er nachdrücklich betonte, der Höchste wohne nicht in mit Händen gemachten Tempeln, und er damit dem von Herodes erbauten jüdischen Tempel seine Bedeutung absprach, lud sich Paulus sowohl in Athen als auch in Ephesus Ärger auf, indem er seinen Gott und dessen Wohnung ihren Göttern von Menschenhand sowie deren Wohnstätten gegenüberstellte (17/24; 19/26). Diese entlarvende Gegenüberstellung rüttelte an den Grundfesten der Berühmtheit von Ephesus. Das Wahrzeichen der Stadt war viermal größer als das berühmteste Bauwerk Athens, der Parthenon. Wie bei den meisten heiligen Stätten sowohl damals als auch heute wurden nicht nur für praktizierende Götterverehrer, sondern auch für Souvenirsammler Vorkehrungen getroffen, die vermutlich glaubten, dass diese Erinnerungsstücke magische Eigenschaften hätten.

29-41 Das ganze Geschehen war verworren, wie man dies bei einem Aufruhr gewöhnlich vorfindet. Der nächste Tumult, den Paulus erlebte, würde sich in Jerusalem ereignen (21/31). Zwei der Gefährten des Paulus wurden als Geiseln genommen, während er selbst von seinen Freunden davon abgehalten wurde, ins Theater zu gehen, um zu der Menge zu reden. Der Aufruhr entspricht wahrscheinlich dem, was Paulus kurz danach in 1. Korinther 15/32 beschreibt: »Ich ... (habe) mit wilden Tieren gekämpft ... zu Ephesus«. Ein Aufruhr kleineren Ausmaßes hatte zuvor aus einem ganz ähnlichen Grund in Philippi stattgefunden. Vergleichen wir »ihre Herren sahen, dass die Hoffnung auf ihren Gewinn dahin war« (16/19) mit »aus diesem Erwerb (ist) unser Wohlstand« bzw. »dieses Geschäft (kommt) in Verachtung« (19/25.27).

Wie anderswo wurde auch hier die Obrigkeit eingeschaltet. In Philippi nahm man die beiden Diener des HERRN über Nacht gefangen und ließ sie dann hastig frei, als man bemerkte, dass man ohne Verhör gegen römische Bürger vorgegangen war. Etwas Ähnliches ereignete sich in Korinth, als der Statthalter von der Klage der Juden nichts wissen wollte, weil sie Worte und Namen bezüglich des jüdischen Gesetzes betraf. Hier in Ephesus behauptete der führende Beamte der Stadt (kein »Stadtschreiber« im heutigen Sinne des Wortes), die Verkündiger hätten nichts Verurteilungswürdiges getan, und anderenfalls könne die Angelegenheit in einer gesetzlichen Versammlung, aber nicht mittels eines Aufruhrs erledigt werden.

31 Wir finden jetzt die vierte der Zusammenfassungen des Lukas, wobei es diesmal um die »Versammlungen« oder die »Versammlung« geht, denn in einigen griechischen Handschriften steht das Wort im Singular und nicht im Plural (siehe 1. Korinther 15/9; Galater 1/13; dort wird die Einzahl »Versammlung« gebraucht, um jede örtliche Gemeinde zu beschreiben, die von der Verfolgung des Saulus betroffen war). Später bestehen anerkannte Ortsgemeinden, insbesondere aufgrund all der Missionsreisen und Briefe des Paulus, doch hier wird die Einheit der Gemeinde hervorgehoben.

Somit hörte die Verfolgung vorübergehend auf, wobei Lukas zum dritten Male das Wort »vermehrt« gebraucht – zwar nicht hinsichtlich einzelner Gläubiger, aber bezüglich der Gemeinde. Den drei Regionen, die vom HERRN in 1/8 genannt werden, ganz Judäa, Galiläa und Samaria, war Ruhe vergönnt. Es werden Furcht des Herrn, Trost des Heiligen Geistes und Erbauung durch die Heilige Schrift, durch die Apostel und durch göttlich erweckte Lehrer erwähnt.

Das griechische Wort, das in diesem Vers mit »erbaut« wiedergegeben wird, übersetzen die Evangelien stets mit »baute« oder »gebaut«. Es wird an keiner Stelle des Neuen Testaments mehr im wörtlichen Sinne gebraucht (*oikodomeō*, svw. »Hausbauen«, d. Übers.) und muss daher weiterhin mit »erbaut« oder »aufgebaut« im *geistlichen* Sinne übersetzt werden. Das steht in Einklang damit, dass Gott unter Seinem Volk nicht mehr in einem Bauwerk materieller Art wie im Alten Testament, sondern in einem geistlichen Haus wohnt, das die neutestamentliche Gemeinde darstellt.

Die Furcht vor Menschen war mit der Bekehrung und Abreise des Saulus vorübergehend ausgeräumt, während die Furcht des Herrn (nicht Schrecken, sondern ehrfürchtige Scheu) für jene ersten Gläubigen oberste Priorität hatte. Das personenbezogene Werk des Heiligen Geistes wird jetzt erstmals erwähnt: Er tröstet. Dabei geht es um die Grundbedeutung des Wortes »Tröster«. Bis jetzt hat Er in der Apostelgeschichte die Gläubigen in ihrem Zeugnis

Gefangenen nun freikommen können! Wir wissen nicht, was der Anlass war, jene bekannte Frage zu stellen: »Was muss ich tun, auf dass ich errettet werde?« (Vers 30). War es der Zusammenbruch der Welt, worin der Kerkermeister lebte? War es das Verhalten der Gefangenen, die so leicht hätten entkommen können? Wollte er sich vor den römischen Behörden retten, die ihn hingerichtet hätten, wenn die Gefangenen verschwunden gewesen wären? Oder war es ein Ruf nach wahren Heil? Mit Sicherheit hatte er nicht die Loblieder von Paulus und Silas gehört, da es in Vers 27 heißt, dass er geschlafen hatte – im Gegensatz zu den anderen Gefangenen, die ihr Beten und Loben hörten. Wir wissen es nicht, doch infolgedessen kam zum zweiten Mal ein ganzes Haus in Philippi zum Glauben, und zwar eines ganz anderer Art als das erste. Es fand eine zweite Taufe statt, wobei der Kerkermeister unter Beweis stellte, dass er umgestaltet worden war, als sich seine Haltung gegenüber den Verkündigern änderte. Aus einem gefühllosen wurde ein sanfter Mensch, aus einem mitleidlosen ein freundlicher, der sich um ihre Wunden und ihre Bewirtung kümmerte.

Die Drittgenannte, anonym bleibende Person, die aus der Verkündigung des Evangeliums in Philippi Nutzen zog, war dieser Kerkermeister. Es war, verglichen mit Lydias Fall, eine ganz andere Verkettung von Umständen erforderlich, damit er sich bekehrte, doch so sieht Gottes Wirken aus. Lydia war dort zu finden, wo religiöse Gebete verrichtet wurden, der Kerkermeister an seinem Arbeitsplatz. Die Erstgenannte kam an einem Ort zum Glauben, wo »es gebräuchlich war, das Gebet zu verrichten«, der letztere im Gefängnis, wo vielleicht das einzige Mal in der Geschichte Loblieder angestimmt wurden. Lydia hatte sich mit der jüdischen Religion und den alttestamentlichen Schriften beschäftigt, der Kerkermeister war zweifellos ein unwissender Heide. Bezüglich seiner Gefangenschaft hätte Paulus durchaus die Worte gebrauchen können, die er später den Philipper n schrieb: »Meine Umstände (sind) mehr zur Förderung des Evangeliums geraten« (Philipper 1/12).

Die Gemeinde in Philippi war die erste entstandene Einzelgemeinde, bezüglich derer wir einen im Neuen Testament erhaltenen Brief aus der Feder des Apostels besitzen (dabei müssen wir erkennen, dass die Briefe an die Thessalonicher, Korinther und Römer zwar zuvor geschrieben, die betreffenden Gemeinden aber nach der philippinischen gegründet wurden und der Brief an die Galater an mehrere Gemeinden gerichtet war). Daher können wir mit Verbindungen zwischen Apostelg. 16 und dem Brief an die Philipper rechnen. Wir haben bereits auf zwei davon Bezug genommen (Phil 1/12;4/7). Es ist ebenfalls interessant, die Erwähnungen des Wortes »Gewinn« in diesem Brief (1/21; 3/7-8) an Gläubige zur Kenntnis zu nehmen, die in einer Stadt lebten, wo Gewinn als so bedeutsam angesehen wurde. Der Lebensstil des Paulus während seines Aufenthaltes bei ihnen sollte ebenfalls Vorbild sein: »Was ihr ... an mir gesehen habt, dieses tut« (Philipper 4/9).

Erneut öffnete Gott in der Apostelgeschichte Gefängnistüren. Beim ersten Maleachi in 4/3.7 erfolgte dies auf normale Weise; bei den folgenden beiden Gelegenheiten war der Engel des HERRN im Blick auf die Beteiligten – die Apostel und Petrus – der Wirkende (5/19; 12/7-10), das vierte Mal in 16,26 geschah dies durch göttlichen Eingriff in Form eines Erdbebens. Die Allmacht hat überall Diener, seien es Menschen, Engel und Naturgewalten: auf der Erde, im Himmel und in den Kräften des Alls.

35-38 Am Morgen nach jener denkwürdigen Nacht befahlen die Hauptleute die Freilassung der Gefangenen. Diese beanspruchten daraufhin sofort die Vorrechte der römischen Staatsbürgerschaft, die in ihrem Fall nicht geachtet worden waren. Nicht nur an dieser Stelle in der Apostelgeschichte nahm der Apostel solche Rechte in Anspruch und brachte diejenigen, die sie ihm versagt hatten, in Verlegenheit (22/25; 25/11). Auf bestimmte Rechte verzichtete Paulus um des Evangeliums willen (wie in 1. Korinther 9/5.15; 2. Korinther 11/9). Doch andere nahm er in Anspruch, wenn er meinte, es sei richtig, so zu handeln: Jene Weltabgewandtheit, die einen Christen sagen lässt, er habe keine Rechte, zeugt nicht unbedingt von Klugheit. »Benutze es vielmehr« könnte durchaus die Einstellung des Paulus in einer Situation wie dieser beschreiben, die von ihm anhand der verschiedenen, in 1. Korinther 7/21 erwähnten Umstände gut veranschaulicht wird.

durch einen oder mehrere der anwesenden Propheten. Dieses Eingreifen des Geistes erwies sich als einer der großen Wendepunkte in der geistgewirkten Geschichte der Gemeinde der Frühzeit. Der Geist sprach nur kurz, bezog sich aber auf die Situation: »Sondert mir nun Barnabas und Saulus zu dem Werke aus, zu welchem ich sie berufen habe.« Dennoch wurde kein Hinweis auf die Wesensart dieses Werkes oder den Ort gegeben, wo es vonstatten gehen sollte. Ein erster Schritt zu diesem Zeitpunkt war dabei, dass diese beiden Männer losgingen. Die spätere Führung des Paulus erfolgte nicht immer so unmittelbar wie hier (siehe 15/36; 17/15; 18/21-23 und den Gegensatz dazu in 16/6-9). Initiative des Einzelnen spielt ebenfalls eine wichtige Rolle, obwohl dem das »Wenn Gott will« (vergl. z.B. Apostelg. 18/21) zugrundeliegen muss. Hier finden wir Grundsätze für alle heutigen Knechte Gottes. Dienst, den man sich vorschnell und überstürzt zurechtlegt, ist möglicherweise nicht Gottes Willen gemäß, doch wenn man still auf den HERRN wartet und sich mit anderen berät, denen man als geistlich Gesinnten vertrauen kann, wird der Weg in den Dienst geebnet.

Man kann nicht genug betonen, dass an dieser Initiative in Antiochien zwei Seiten beteiligt waren. Wie sehr sich auch die zu empfehlenden Diener der göttlichen Absicht für ihr Leben bewusst sein mögen – andere in der Versammlung müssen die gleiche Gewissheit hinsichtlich des Willens Gottes haben, denn sonst fehlt der Empfehlung Feingefühl und persönliche Nähe.

Was die Apostelgeschichte berichtet, bietet folgendes Bild:

1. Die Jerusalemer Gemeinde sandte Petrus und Johannes nach Samaria (8/14).
2. Die Jerusalemer Gemeinde sandte Barnabas nach Antiochien (11/22).
3. Die Gemeinde in Antiochien sandte Barnabas und Saulus nach Jerusalem (11/30).
4. Als ein spezieller verwaltungs-mäßiger Dienst erforderlich war, wählte die Gemeinde in Jerusalem geisterfüllte Menschen aus, um dieser Not zu begegnen (6/3).
5. Den Propheten und Lehrern in der Gemeinde Antiochien, einer der geistlich wagemutigsten aller neutestamentlichen Gemeinden, sagte der Heilige Geist: »Sondert mir nun Barnabas und Saulus zu dem Werke aus, zu welchem ich sie berufen habe.« Genau diese Männer sandten sie dann auch aus (13/2-3).
6. Es war die Gemeinde in Antiochien, die beschloss, Paulus, Barnabas und andere nach Jerusalem zu senden (15/2).

Dies erfasst natürlich nicht jeden Fall in der Apostelgeschichte. Doch man kann eindeutig erkennen, dass missionarische und andere Unternehmen einen natürlichen, fortwährenden Bestandteil des Lebens der christlichen Gemeinden darstellten. »Es ist daher biblisch zu sagen, dass Gott Einzelne beruft und diesen Ruf durch die am Ort befindliche Gemeinschaft der Gläubigen bestätigt. Das Muster des Neuen Testaments hat ganz gewiss nichts mit verbissenem Einzelgängertum zu tun« (*Rehinking Assembly Missionary Strategy* [»Missionsstrategie der Versammlung – neu be-sehen«] von Kevin White, PapuaNeuguinea).

Zurück zu Vers 3: Diese von den Propheten und Lehrern empfangene Offenbarung des Geistes Gottes führte dazu, dass sie sich der biblischen Praxis des Handauflegens bedienten. Das taten aber weder die Ältesten noch die Gesamtgemeinde. Es hatte eine etwas andere Bedeutung als in Zusammenhang mit den alttestamentlichen Opfern. Dort identifizierte sich der Opfernde völlig mit dem Opfer, damit entweder wie im Falle des Brandopfers dessen Vollkommenheit ihm zugerechnet wurde oder wie im Falle des Brandopfers seine Sünden dem Opfertier zugerechnet wurden. In Antiochien identifizierten sich die empfehlenden Brüder völlig mit den beiden empfohlenen Dienern. Dieses Thema wird in den Anmerkungen im Anschluss an Vers 13 weiter erörtert. In 14/26 waren Saulus und Barnabas »der Gnade Gottes empfohlen worden ... zu dem Werke, das sie vollbracht hatten« (Zürcher). Die Empfehlung ging nicht an einen besonderen Ort oder eine andere

im Freien zu beten, und auch Paulus tat dies (21/5; 28/15). Einer dort versammelten Zuhörerschaft wurde die Lebensgeschichte des Herrn Jesus erzählt. Auffallend ist, dass sich daraufhin Lydia bekehrte, eine Proselytin aus Thyatira, deren Anwesenheit in der Stadt sich mit ihren geschäftlichen Unternehmungen erklären ließ. Es gibt im Bericht über sie nichts Aufsehenerregendes, es heißt lediglich: »... deren Herz der Herr auftrat«, was genau genommen auf jede Bekehrung zutreffen muss. In Lydias Fall bedeutete das, dass mit dem jüdischen Glauben, den sie bereitwillig annahm, weil ihr als Proselytin keine andere Wahl blieb, eine Knospe vorhanden war, die jetzt aufsprang, als sie den Anspruch der Verkündiger bezüglich des Herrn Jesus akzeptierte, nämlich »das, was von Paulus geredet wurde«. Sie stellte fest, dass Christus das Ende des Gesetzes ist und uns zur Gerechtigkeit wurde (vergl. Römer 10/4).

15 Es lag nahe, dass sie sich nun taufen ließ, was auf diesbezügliche Belehrung des Paulus hindeutet (wie bei Philippus im Falle des äthiopischen Kämmerers im Wagen). Dies geschah fast zeitgleich bei jedem Neubekehrten in der Apostelgeschichte. Das Glückselige dieser ersten Taufe in Philippi und damit in Europa bestand darin, dass sie ein ganzes Haus betraf. Wir dürfen annehmen, dass die Angehörigen ihres Hauses ebenso wie sie glaubten. Die neutestamentliche Taufe galt nur Gläubigen bzw. Jüngern, obwohl manchmal Fehler unterlaufen konnten (wie in 8/13).

Lydias Haus (zweifellos die Gesamtheit ihrer Bediensteten, wenn Verwandte und die Ihrigen nicht dazugehörten) war nicht nur das erste christliche Haus in Europa, sondern auch das erste, das dort die christliche Tugend der Gastfreundschaft erkennen ließ. Wo immer die Verkündiger des Evangeliums zuvor in Philippi gewesen waren, sie bestand darauf, dass sie bei ihr herbergten. Einem offenen Herzen folgte eine offene Tür (im Falle des Kerkermeisters folgte später einer offenen Tür ein offenes Herz). Paulus wurde vom HERRN treu erachtet (1. Timotheus 1,12), und nun war er imstande zu erkennen, dass auch Lydia treu war. Die Wiedergabe der NIV (»wenn ihr bei mir Glauben an den HERRN seht«) ist eine mangelhafte Umschreibung, da man gläubig und dennoch nicht treu sein kann. Die AV folgt dagegen eindeutig dem griechischen Text (das Wort ist kein Substantiv, sondern ein Adjektiv).

Die Verkündiger der Frühzeit verdankten solchen offenen Türen viel (wie Andreas und Petrus in Johannes 1/39-42). Man hat vorgebracht, dass die Gemeinde im Haus der Mutter von Johannes Markus in Jerusalem entstand und diese Räumlichkeiten noch in späterer Zeit (12/12) nutzte. Petrus wohnte in Joppe in einem solch gastfreundlichen Haus (9/43). Hier nun geht es um die erste, aber keineswegs die letzte Unterkunft, worin Paulus und die Seinen aufgenommen werden, zumindest nach dem Bericht des Lukas. Welch eine bedeutsame Rolle haben solche Häuser bei der Ausbreitung des Evangeliums und der Gemeinde über die Jahrhunderte hinweg gespielt! Wie glücklich sind diejenigen, die den Dienern des HERRN Unterkunft geboten haben!

Christenheit gehen heute in gleicher Weise vor, indem sie gewöhnlich fleischliche Praktiken und die Lehren von Dämonen einführen und dabei glauben machen wollen, diese seien vielversprechender als Segnungen durch das Evangelium Christi.

Hier ging es um einen Anlass, bei dem ein spezielle Befähigung durch den Heiligen Geist erforderlich war. Beachten wir, dass Paulus und nicht Barnabas in dieser Situation handelte. Abgesehen von 9,17 unmittelbar nach seiner Bekehrung wird hier erstmals erwähnt, dass Paulus mit dem Geist erfüllt war, und dies gab ihm die nötige Vollmacht, mit Elymas fertigzuwerden. Seine Verurteilung ist ebenso ernst wie diejenige, die Petrus gegenüber Simon dem Zauberer aussprach. Paulus drang zum Grund des menschlichen Herzens durch, indem er sehr ausdrucksstarke Worte gebrauchte: »O du, voll aller List und aller Bosheit, Sohn des Teufels, Feind aller Gerechtigkeit«. Man kann sich fragen, ob ein Verkündiger des Evangeliums heute solche Worte benutzt, doch es hat den Anschein, dass Paulus jene geistliche Gabe besaß, die er »Unterscheidungen der Geister« (1. Korinther 12/10) nennt, denn diese Beschreibung umfasst mehr als den bloßen Versuch, den Prokonsul vom Glauben abzubringen. Der Herr Jesus kannte alle Herzen; Er wusste, »was in dem Menschen war« (Johannes 2/25), und sagte daher den Pharisäern: »Ihr seid aus dem Vater, dem Teufel« (Johannes 8/44), wiederum eine Beschreibung, die Verkündiger des Evangeliums heute hinsichtlich eines Ungläubigen lieber vermeiden.

Wir haben bereits zuvor die segenspendende Hand des HERRN in der Apostelgeschichte gesehen (11/21), doch jetzt erkennen wir, dass die Hand des HERRN im Gericht wirkt, denn Elymas wurde eine Zeit lang blind. Die Erblindung und das An-der-Hand-Führen erinnern uns an Ereignisse, die mit der Bekehrung des Paulus einhergingen, doch als er das Augenlicht wiedererlangt hatte, wurde Paulus (damals noch Saulus) getauft, Zeichen seiner Gotteskindschaft. Von Elymas jedoch wird nichts anderes berichtet, als dass er danach ein Kind des Teufels war. Dass der Ausdruck »Hand des Herrn« in diesen beiden unterschiedlichen Zusammenhängen gebraucht wird, trifft genauso auch auf das Wort »heimsuchen« in einem anderen Kontext zu. Gott suchte Sein Volk heim, um ihm einerseits Brot zu geben, doch andererseits suchte Er auch die Ungerechtigkeit der Väter an den Kindern heim.

Lukas teilt uns keine Einzelheiten der Verkündigung des Paulus auf Zypern mit, außer dass er sie als »das Wort Gottes« bezeichnet, doch es ist interessant, die Wirkung zur Kenntnis zu nehmen, die sie auf Sergius Paulus hatte, der nicht das gleiche Hintergrundwissen besaß wie Kornelius. Was er als Lehre hörte und als Gerichtswunder sah, veranlasste ihn zu glauben, »erstaunt über die Lehre des Herrn« (Vers 12). Ob Paulus das Alte Testament als Rahmen benutzen konnte oder ob er nur die historischen Tatsachen im Blick auf Jesus verkündigte, wird uns nicht gesagt. Doch können wir wirklich das Staunen eines völlig unwissenden, aber zivilisierten Menschen erfassen, der erstmals davon hörte, dass sich Gott im Fleisch offenbarte? Sind wir uns der Wirkung bewusst, als ihm gesagt wird, dass diese Person der Dreieinheit für Sünden starb? Und dabei war neutestamentliche Verkündigung ohne einen Hinweis auf die Auferstehung nie vollständig. All dies muss in »der Lehre des Herrn« enthalten gewesen sein. Diese Unterweisung gipfelte schließlich in dem, was der Beamte sah. Gerichtswunder hinterlassen wie Heilungswunder zwangsläufig einen Eindruck, doch beiden können wir die Bekehrungswunder hinzufügen. Es ging um das, was dazu beitrug, den Prokonsul zur Glaubensentscheidung zu führen. Die Pharisäer meinten, sie könnten glauben, wenn sie ein Zeichen sähen (Matthäus 16/1), während die unter dem Kreuz Stehenden behaupteten, sie würden glauben, wenn der HERR auf wunderbare Weise vom Kreuz herabstiege (Markus 15/32). Solcher Glaube ist überhaupt nicht biblisch und steht im Gegensatz zu dem des Prokonsuls.

Jeder Beweis für Gottes Wirken sollte einen Eindruck hinterlassen. Hier bestand das Ergebnis darin, dass die Missionare einen bekehrten römischen Beamten auf Zypern zurückließen. Lukas teilt uns nicht mit, ob durch andere, ebenfalls gewonnene Bekehrte eine Gemeinde auf Zypern gegründet wurde, doch Barnabas kehrte später nach Zypern zurück (15/39), weil dort vermutlich noch weitergearbeitet werden musste.

Bekehrte: »Viele ... von denen, die gläubig geworden waren, kamen und bekannten und verkündigten ihre Taten« (Vers 18); »viele ... welche vorwitzige Künste getrieben hatten, trugen die Bücher zusammen und verbrannten sie« (Vers 19).

Taufen: Anfangs ließen sich etwa zwölf taufen (Verse 5.7), nachdem sie zuvor auf die Taufe des Johannes getauft worden waren.

Wunder: Reden in Sprachen (Vers 6); besondere Wunder bzw. außergewöhnliche Machttaten durch die Hände des Paulus, bei denen Krankheiten geheilt wurden und böse Geister wichen (Verse 11+12); Wunder, welche die Söhne des Skeva aus unlauteren Motiven heraus zu vollbringen suchten (Verse 14-16).

Unterstellung: Viele redeten »übel ... von dem Wege« (Vers 9); »dieser Paulus (macht) eine große Volksmenge abfällig ... überredet und spricht: Es sind nicht Götter, welche von Händen gemacht sind« (Vers 26 Luther '12).

Verfolgung: »Voll Wut ... (riss) die ganze Stadt ... Gajus und Aristarchus ... mit fort« (Verse 28-29); ein zweistündiger Aufruhr, bei dem die versammelte Menge schrie: »Groß ist die Artemis der Epheser« (Vers 34); Aufruhr bzw. Zusammenrottung (Vers 40; vergl. Konkordante, Zürcher, Schlachter).

Verkündiger: Paulus, zeitweise mit Timotheus und Erastus, die er dann nach Mazedonien sandte (Vers 22); Gajus und Aristarchus bis zuletzt (Vers 29).

Nachfolgende Ereignisse: Die Ältesten von Ephesus wurden zu einer Begegnung mit Paulus nach Troas gerufen (20,17-38); im Brief an die Epheser hat man mehr ein Rundschreiben als einen speziellen Brief an diese eine Gemeinde gesehen. Später, nach der ersten Gefangenschaft des Paulus, wurde Timotheus in Ephesus zurückgelassen (1. Timotheus 1/3).

Wir haben Beröa (17/10-14) ausgelassen, weil es uns an Informationen darüber fehlt. Beachten wir, dass die Ankläger in Philippi, Thessalonich und Korinth den Gedanken ins Spiel brachten, die neue Bewegung untergrabe die Obrigkeitstreue der römischen Bürger (16,20-21; 17,6-7; 18/13). In Athen und Ephesus ging Paulus mit Menschen ins Gericht, die mit Händen gemachte Gebilde verehrten.

Wir kehren jetzt zum Werk des Paulus in Philippi zurück (16/6-40).

6-7 Indem sie das während der ersten Missionsreise aufgesuchte Gebiet verließen, stießen Paulus und Silas auf offensichtliche Schwierigkeiten. Ein Motiv, von sich aus direkt nach Europa zu ziehen, konnte es für sie kaum geben, doch sie kamen nicht woandershin. Sie waren durch Phrygien und Galatien gezogen und beabsichtigten zunächst, das Evangelium in der Provinz Asien (damals nur ein Teil dessen, was wir heute »Türkei« nennen) zu verkündigen. Als ihnen diese Tür verschlossen wurde, hatten sie vor, Bithynien (das im Norden an das Schwarze Meer grenzt) zu besuchen. Doch auf beiden Wegen wurden sie vom Geist Gottes aufgehalten, »sie (waren) von dem Heiligen Geiste verhindert worden« (Vers 6); »der Geist ließ es ihnen nicht zu« (Vers 7 Luther '12).

Das interessante Merkmal der beiden verschlossenen Türen besteht darin, dass bezüglich der ersten der Heilige Geist der Wirkende ist (Vers 6), wohingegen es fast in allen griechischen Handschriften heißt, dass es »der Geist Jesu« war, der die Tür nach Bithynien verschloss. Wir können keine Erklärung für den Unterschied vorbringen. Hier wird dieser genaue Titel das einzige Mal im Neuen Testament erwähnt. Wir lesen vom »Geist Christi« (Römer 8/9 [vergl. Konkordante, Menge, Jerusalemer]; 1. Petrus 1/11); »dem Geist seines Sohnes« (Galater 4/6); »dem Geist Jesu Christi« (Philipper 1/19).

Es kann jedenfalls keine direkte Offenbarung gegeben haben. Davon, dass die Verkündiger bezeugten: »Der Geist ... sagt ausdrücklich« (vergl. 1. Timotheus 4/1), konnte keine Rede sein, denn der Missionarsgemeinschaft stand die Vision des ihre Hilfe suchenden Mannes aus Mazedonien noch bevor. Doch Paulus stützte sich stets auf den Willen Gottes (19/21). Es ist daher wahrscheinlicher, dass es durch Umstände bedingte Führung war, über deren Art uns nichts gesagt wird,

a) Das erste Mal erfolgte es in 8/17 durch Petrus und Johannes hinsichtlich der Bekehrten in Samaria, was dazu führte, dass sie den Geist empfangen und der Betrüger Simon der Zauberer danach verlangte, die gleiche Macht einsetzen zu können.

b) Im zweiten Fall legte Paulus den zwölf in Ephesus die Hände auf, die noch nichts vom Kommen des Heiligen Geistes gehört hatten.

Lediglich drei Apostel gebrauchten diese Gabe, und zwar jeder nur bei einer Gelegenheit. Das Geschehen in Apostelg. 10 ließ die Angehörigen der Nationen ohne Handauflegung Nutznießer von Pfingsten werden. Da es heute keine Apostel mehr gibt, empfangen alle Gläubigen den Heiligen Geist bei ihrer Bekehrung ohne Mittler. Nur Gott hat die Vollmacht, Seinen Heiligen Geist denen zu geben, die glauben.

4. Solange Gottes Absicht darin bestand, Heilungswunder geschehen zu lassen, wurden diese manchmal durch Handauflegung vollbracht, wie es der HERR verheißen hatte (Mk 16,18). Wir können zwei Beispiele anführen: Hananias, der Saulus die Hände auflegte, sodass er wieder sehen konnte (9/12), und Paulus, der dem Vater des Publius in 28/8 die Hände auflegte.

Als einziger Fall käme heute der unter 2. genannte in Frage: Empfehlung der Diener des HERRN, und selbst in der Apostelgeschichte geschah dies nicht jedes Mal, wenn besondere Männer zum Dienst ausgesandt wurden. Gewiss sollte man das praktizieren, was geistlich dem Handauflegen entspricht, nämlich dahingehend, dass sich Brüder mit dem neuen Missionar oder Mitarbeiter identifizieren und ihn im Gebet sowie praktisch unterstützen, wenn die Initiative bezüglich des Rufes von beiden Seiten ausgeht.

Das Erfülltsein mit dem Geist

Der einzige neutestamentliche Schreiber, der dieses Thema ausführlich erwähnt, ist Lukas, und zwar viermal in seinem Evangelium und zehnmal in der Apostelgeschichte. Die vier Menschen in seinem Evangelium, die er als mit dem Geist Erfüllte beschreibt, sind Johannes der Täufer (1/15), seine Mutter Elisabeth (1/41), sein Vater Zacharias (1/67) und der Herr Jesus (4/1). Von Johannes wird gesagt, dass er von Mutterleib an mit dem Geist erfüllt sein wird. Das bedeutet, dass dies ohne sein Zutun geschah. Seine Eltern wurden für besondere Themen, die sie weitergeben sollten, mit dem Geist erfüllt. Der HERR war auf diese Weise zum Dienst gesalbt worden, wobei wir damit rechnen können, dass dieses Erfülltsein einen Dauerzustand umfasste.

Lukas äußert sich zu diesem Thema in seinem zweiten Buch eingehender.

1. »Sie wurden alle mit Heiligem Geiste erfüllt« beschreibt, was ohne menschliches Zutun allen im Obersaal am Pfingsttag widerfuhr, nachdem sie in den einen Geist getauft worden waren (2/4).
2. »Petrus, erfüllt mit Heiligem Geiste« (4/8).
3. »Sie wurden alle mit Heiligem Geiste erfüllt« (4/31).
4. »Sieben Männer ... voll Heiligen Geistes« für eine verwaltungsmäßige Aufgabe (6/3).
5. »Stephanus, ein Mann voll Glaubens und Heiligen Geistes« (6/5),
6. Stephanus, »voll Heiligen Geistes« (7/55).
7. »Saul (Hier geht es nicht um den alttestamentlichen König, sondern um die von Hananias gebrauchte Anredeform für ›Saulus‹) ... mit Heiligem Geiste erfüllt« (9/17).
8. Barnabas, »voll Heiligen Geistes und Glaubens« (11/24).
9. »Saulus ... erfüllt mit Heiligem Geiste« (13/9).
10. »Die Jünger ... wurden mit Freude und Heiligem Geiste erfüllt« (13/52).

Verkündigungsort: Da es vermutlich zu wenig Juden gab, gestand man ihnen keine Synagoge zu, doch alle Bewohner jüdischen Glaubens kamen mit denen, die womöglich dazu übertreten würden, an jedem Sabbat am Flussufer zum Gebet zusammen (Vers 13).

Bekehrte: Das Haus der Lydia (Vers 15); das Haus des Kerkermeisters (Vers 33); »die Brüder« (Vers 40). Zu einem bestimmten Zeitpunkt kamen Evodia und Syntyche zum Glauben (Philipper 4/2).

Taufen: Das Haus der Lydia und das des Kerkermeisters (Verse 15.33).

Wunder: Die Austreibung des Dämons aus der Wahrsagerin (Vers 18); das Erdbeben, bei dem sich alle Türen öffneten und die Fesseln gelöst wurden (Vers 26).

Anklage: »Diese Menschen, welche Juden sind, verwirren ganz und gar unsere Stadt und verkündigen Gebräuche, die uns nicht erlaubt sind anzunehmen noch auszuüben, da wir Römer sind« (Verse 20+21). Vergleichen wir dies mit den Worten des dämonenbesessenen Mädchens: »Diese Menschen sind Knechte Gottes, des Höchsten, die euch den Weg des Heils verkündigen« (Vers 17).

Verfolgung: Geschlagen bzw. ausgepeitscht, »viele Schläge« (Vers 22-23). Vergleichen wir dies mit »in Schlägen übermäßig« (2. Korinther 11/23).

Verkündiger: Paulus, Silas, Lukas und Timotheus.

Unterkunft: Unbekannter Aufenthaltsort für »einige Tage« (Vers 12), danach in Lydias Haus (Verse 15. 40).

Nachfolgende Ereignisse: Lukas wurde zurückgelassen; Besuchsdienst in Mazedonien (19/22); Sammlung der Mazedonier für die Jerusalemer Gemeinde (2. Korinther 8/1); Brief des Paulus an die Philipper; späterer Besuch des Paulus in Mazedonien (1Tim 3,1; beachten wir die Betonung von »Gewinn« bzw. »gewinnen« in Philipper 1/21; 3/2-8).

2. Thessalonich – Beschreibung der Stadt:

Von Mazedonien und Achaja (1. Thessalonicher 1/8), den Provinzen des antiken Griechenland, aus zu erreichen.

Wesensmerkmal der Stadt: Von Götterverehrung geprägt (1. Thessalonicher 1/9).

Örtliche Amtsträger: Die Obersten bzw. Politarchen (Apostelg. 17/6.8).

Verkündigungsort: An drei Sabbaten in der Synagoge (Vers 2).

Bekehrte: »Etliche ... glaubten ... und von den anbetenden Griechen eine große Menge und der vornehmsten Frauen nicht wenige« (Vers 4); Jason (Verse 6-9); Aristarchus und Sekundus (20/4).

Anklage: »Diese, welche den Erdkreis aufgewiegelt haben, sind auch hierher gekommen ... diese alle handeln wider die Verordnungen des Kaisers, indem sie sagen, dass ein anderer König sei – Jesus« (Verse 6+7).

Verfolgung: »Die Juden ... nahmen etliche böse Männer vom Gassenpöbel ... und brachten die Stadt in Aufruhr« (Vers 5).

Verkündiger: Paulus, Silas und Timotheus.

Unterkunft: Jasons Haus (Vers 7).

Nachfolgende Ereignisse: Zwei Briefe (1. Thessalonicher und 2. Thessalonicher). Paulus sandte Timotheus, um sie zu befestigen und zu trösten (1. Thessalonicher 3/1-13). Beachten wir die Betonung der Wiederkehr, »ein anderer (sei) König ... Jesus«.

3. Athen – Beschreibung der Stadt:

»Die intellektuelle Hauptstadt der antiken Welt mit den epikuräischen und stoischen Philosophen« (Vers 18); »alle Athener ... und die Fremden ... brachten ihre Zeit mit nichts anderem zu, als etwas Neues zu sagen und zu hören« (Vers 21). Die Stadt war voller Götzenbilder (vergl. Luther '56, Zürcher, Schlachter Jerusalemer und GN, siehe auch Menge und Hoffnung) bzw. »dem Götzendienst ergeben« (Vers 16), wobei ein Altar

3. Lahmer in Lystra

Ikonium, Lystra und Derbe

Apostelgeschichte 14/8-22

8-14 Lystra, die erste Stadt Lykaoniens, scheint gegenüber den anderen Orten stärker heidnisch geprägt gewesen zu sein, wobei keine Synagoge erwähnt wird. Doch Paulus und Barnabas verkündigten auch dort das Evangelium, bevor von Paulus ein näher beschriebenes Wunder, nämlich die Heilung eines Lahmen, vollbracht wurde. Dieser Mann hörte zunächst die Rede des Paulus, wodurch er offensichtlich zum Glauben kam. Daraufhin nahm der Apostel seinen Glauben wahr und erkannte, dass die Umstände für ein Wunder angemessen waren. Der Glaube des Mannes lag dem Wunder zugrunde. In 3/5 verhielt es sich anders, als der Lahme an nichts anderes dachte, als Geld zu empfangen. Das Wunder des Paulus geschah nicht im kleinen Kreis, sodass er »mit lauter Stimme« dem Mann gebot aufzustehen. Da bei jedem neutestamentlichen Wunder eine sofortige, uneingeschränkte und anhaltende Wirkung eintritt, heißt es von dem Mann: »Er sprang auf und wandelte.« In den Evangelien kam für ungläubige Juden außer Gott jeder, sogar Beelzebub, als Urheber von Wundern in Frage (Matthäus 12/24), doch diese heidnischen Menschen waren bestrebt, dieses Wunder ihren Göttern zuzuschreiben, denn es gibt »viele Götter und viele Herren« (1. Korinther 8/5). Beachten wir, wie die heidnischen Religionen die Wahrheit imitieren. Der Herr Jesus war im Fleisch geoffenbarter Gott. Er kam herab und nahm Fleisch und Blut an. Dementprechend behaupteten diese Heiden: »Die Götter sind den Menschen gleich geworden und sind zu uns herabgekommen«. Mit anderen Worten, sie dachten, dass ihnen die griechischen Götter Zeus (oder Jupiter) und Hermes (oder Merkur) einen Besuch abstatteten (betrachten wir eine ähnliche, von den Menschen in Ephesus stammende Aussage zur Götterverehrung in 19/35). Der Priester des Zeus war bestrebt, das Ereignis zu einem festlichen Höhepunkt werden zu lassen, und geriet zweifellos außer sich, als die Verkündiger göttliche Ehrungen ablehnten. Engel wiesen es im Buch der Offenbarung zurück, wie Gott angebetet zu werden (19/10; 22/8-9), während hier sich Paulus und Barnabas offensichtlich eine solche Ehrung verbaten. Die Angehörigen des Volkes des HERRN sollten immer daran denken, dass sie nur Diener sind, die nur das besitzen, was sie empfangen haben (vergl. 1. Korinther 4/7). Alles, was Gottes Ehre schmälert, muss man zurückweisen. Er ist zu groß, als dass Er Seine Herrlichkeit mit irgendeinem anderen teilt. Mit dem alleinigen Schöpfer von Himmel, Erde und Meer kann es keiner aufnehmen. Herodes mag sich verehren lassen (12/22), doch die beiden Verkündiger des Evangeliums konnten nur noch entrüstet protestierend ihre Kleider zerreißen.

15 Die Rede des Paulus in der Synagoge zu Antiochien enthielt viele Hinweise auf die jüdische Geschichte im Alten Testament, die jeder Jude verstehen würde, selbst wenn er nicht die Fähigkeit besaß, die Heilige Schrift christusgemäß auszulegen. Doch dieser Ansatz war nutzlos, wenn man der Vergötterung von Seiten heidnischer Menschen widerstehen wollte. Mit anderen Worten, neutestamentliche Verkündiger gebrauchten gegenüber ihren Zuhörern Worte, die diese verstehen konnten, selbst wenn das Alte Testament und Christus selbst fehlten. Die Methode der Verkündiger des Evangeliums bestand darin, sie über die Schöpfung, worüber sie ja Bescheid wissen mussten, und nicht über biblische Geschichte zu erreichen, die sie überhaupt nicht kannten.

Die Verkündiger betonten nachdrücklich, dass sie sterbliche Wesen seien, »Menschen von gleichen Empfindungen wie ihr«, und als solche allerdings die Praktiken ihrer Götterverehrung verurteilten. Das Evangelium verlangte von ihnen, sich von ihrer Abgötterei abzuwenden. Fünfmal werden in der Apostelgeschichte Menschen aufgefordert, Buße zu tun oder als Bußfertige bezeichnet. Buße bringt eine *Änderung der Gesinnung* mit sich. Doch in Vers 15 finden wir den Gedanken der Bekehrung. Achtmal werden Menschen in der Apostelgeschichte aufgefordert, sich abzuwenden bzw. zu bekehren oder als solche beschrieben, die dies getan haben. Bekehrung stellt eine *Änderung des Verhaltens* dar. Allgemein gesehen erwies sich im zweiten Grundgedanken, dass der erste Wirklichkeit geworden war. Zweimal wird in der AV das Wort *epistrephō* mit »bekehren« übersetzt.